



Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen GmbH

Inhaltsverzeichnis

07.10.2024	Welt.de: Initiative befürchtet längere Atommülllagerung in Gorleben	3
07.10.2024	BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN Bruchsaler Rundschau: Castoren nach Philippsburg: Jetzt ist es offiziell	4
05.10.2024	Freie Presse - Zwickauer Zeitung: Endlager-Suche: Dialog mit Bürgern	5
04.10.2024	Schweriner Volkszeitung - Zeitung für die Landeshauptstadt: Wirtschaftsstandort Rostock verliert, bleibt aber unter den Top 100	6

Seite: 05:32:42
Ressort: Regionales
Rubrik: Regionales
Mediengattung: Online News

Jahrgang: 2024
Nummer: 0
Visits (VpD): 3,86 (in Mio.)¹
Unique Users (UUpD): 0,622 (in Mio.)²

Weblink: <https://www.welt.de/regionales/niedersachsen/article253873820/Initiative-befuerchtet-laengere-Atommuellagerung-in-Gorleben.html>

¹ von PMG gewichtet 07-2024

² gerundet agof ddf Ø-Tag 2023-01 vom 08.03.2023, Gesamtbevölkerung 16+

Initiative befürchtet längere Atommülllagerung in Gorleben

Das Salzbergwerk Gorleben im Wendland ist als Endlager für Atommüll ungeeignet. Daher soll die Anlage zurückgebaut werden. Doch es gibt Verzögerungen.

Atomkraftgegner fordern einen zügigen Rückbau des Salzbergwerks Gorleben, das nicht mehr als Atommüll-Endlager infrage kommt. «Das Salz muss unter die Erde», sagte Wolfgang Ehmke, Sprecher der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg (BI) der Deutschen Presse-Agentur. Ursprünglich habe der Rückbau Mitte 2024 beginnen sollen. «Es könnte auch sein, dass man einen Plan B verfolgt und es deshalb offenhält», befürchtet Ehmke. «Wir haben Angst, dass aus der Zwischenlagerung eine Langzeitlagerung wird für 80 bis 100 Jahre. Und auf solche langen Zeiträume sind die Behälter und die Halle nicht ausgelegt.»

An diesem Montag (12.30 Uhr) will sich Niedersachsens Umweltminister Christian Meyer einen Überblick über das Zwischenlager für radioaktiven Abfall im Wendland verschaffen. Vor der Besichtigung des streng gesicherten Geländes will der Grünen-Politiker um 10.30 Uhr mit Vertretern der Bürgerin-

itiative sprechen.

Nach jahrelangem Streit war der Salzstock Gorleben im Jahr 2020 aus der Endlagersuche für Atommüll herausgefallen. Er bleibt aber noch lange Atommüllstandort: Gorleben hat ein Lager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle sowie ein Lager mit Transportbehältern mit hochradioaktivem Müll (Castorlager). Die Genehmigung für das Zwischenlager Gorleben erlischt 2034.

Das Bundesumweltministerium geht allerdings davon aus, dass erst bis 2050 ein Endlager gefunden sein wird. Ursprünglich war 2031 als Zieljahr anvisiert worden.

Im August hatte der Landrat des bayerischen Landkreises Landshut, Peter Dreier von den Freien Wählern, für Empörung in Niedersachsen gesorgt. Er schlug vor, die bundesweit 16 Zwischenlager für Atommüll am Standort Gorleben zu vereinen. «Die Forderung aus Bayern ist an Dreistigkeit und Unverschämtheit nicht zu überbieten»,

sagte Umweltminister Meyer damals.

Nach Angaben der bundeseigenen Gesellschaft für Zwischenlagerung (BGZ) soll Gorleben durch Baumaßnahmen besser geschützt werden, zum Beispiel gegen mögliche Terrorangriffe. Aus Sicht der Atomkraftgegner reicht jedoch eine zehn Meter hohe Mauer rund um die Halle mit hochradioaktiven Abfällen nicht aus. «Uns interessiert, wer zuständig ist, was die Abwehr von Drohnenangriffen angeht», sagte Ehmke.

Laut BGZ soll darüber hinaus eine neue Sicherungszentrale für den Werkschutz in Gorleben gebaut werden. Danach könne die sogenannte Pilotkonditionierungsanlage (PKA) stillgelegt und abgerissen werden. Die Anlage zur Verpackung von Brennelementen für die Endlagerung ist nicht mehr notwendig. In der PKA befinden sich aber noch technische Einrichtungen zur Sicherung des Zwischenlagers.

Abbildung: Atomkraftgegner befürchten, dass in Gorleben länger Atommüll gelagert wird als angekündigt. (Archivbild)
Fotograf-in: Philipp Schulze/dpa
Fotograf-in: Philipp Schulze/dpa
Wörter: 385
Urheberinformation: (c) Axel Springer SE

Autor/-in: Christina Zäpfel

Seite: 21

Ressort: Bruchsal

¹ IVW 2/2024

² AGMA ma 2024 Tageszeitungen

Mediengattung: Tageszeitung

Auflage: 14.881 (gedruckt) ¹ 15.692 (verkauft) ¹
15.799 (verbreitet) ¹

Reichweite: 0,125 (in Mio.) ²

Castoren nach Philippsburg: Jetzt ist es offiziell

Die Verantwortlichen verraten den Transport-Termin noch nicht, laden aber zum Bürger-Dialog ein

. Vier Behälter mit hoch radioaktivem Atommüll sollen noch in diesem Jahr Philippsburg erreichen. Das bestätigen jetzt auch offiziell die Verantwortlichen. Im Philippsburger Zwischenlager stehen bereits über 100 Castoren-Behälter. Die letzten vier werden nun erwartet.

Sie alle werden dort so lange stehen, bis Deutschland ein unterirdisches Endlager eingerichtet hat. Skeptische Stimmen rechnen damit, dass Philippsburg noch bis zur Jahrhundertwende auf dem strahlenden Abfall sitzen bleibt.

Zuvor holt die Bundesrepublik aber noch ihren restlichen Atommüll aus dem Ausland zurück. Der Müll aus der französischen Wiederaufbereitungsanlage in La Hague ist für Philippsburg bestimmt.

Über diesen Transport nach Philippsburg wollen jetzt EnBW und BGZ informieren.

EnBW ist die Betreiberin des Philippsburger Atomkraftwerks und betreibt dort den Rückbau. Die BGZ kümmert sich nebenan auf dem Gelände um die Lagerung des gesamten deutschen Atommülls. Beide laden zu einer Bürgerdialog-Veranstaltung am Mittwoch, 23. Oktober, 18 Uhr in die Bruhrainhalle nach Huttenheim.

Einen genauen Transporttermin nennen die Verantwortlichen allerdings nicht. „Für den Transport der vier Castor-Behälter, in denen diese Abfälle sicher verpackt sind, sind die Betreiber der deutschen Kernkraftwerke, darunter auch die EnBW, verantwortlich“, heißt es nur in einer Pressemitteilung. Man bestätigt allerdings BNN-Informationen,

wonach der Transport noch in diesem Jahr über die Bühne gehen soll. Mittlerweile liegt auch die Genehmigung dafür vor. Der Transport ist aufwendig, weil sich in den Behältern hochradioaktives Material befindet. Außerdem muss man entlang der Strecke mit Protesten von Atomkraftgegnern rechnen. Die Züge werden in der Regel von einem Großaufgebot der Polizei begleitet.

„Rechtzeitig vorher möchten EnBW und BGZ die Bürgerinnen und Bürger aus Philippsburg und Umgebung über das Vorhaben informieren und mit ihnen ins Gespräch kommen.“ Eine Anmeldung zur Veranstaltung ist nicht erforderlich. Informationen stellen die Unternehmen auch im Internet zur Verfügung.

<https://rueckfuehrung.bgz.de/>

Abbildung:

Das Atomkraftwerk hat 2020 seine „Wahrzeichen“ verloren. Die beiden Kühltürme. Dort auf der freien Fläche ist längst ein riesiger Konverter in die Höhe gewachsen. Die unscheinbare Halle im Vordergrund ist das Zwischenlager für die Castoren. Peter Sandbillier

Fotograf/-in:

© Peter Sandbillier

Wörter:

333

Urheberinformation:

Alle Rechte vorbehalten - Badische Neueste Nachrichten Badendruck GmbH

Autor/-in: Weiß, Holger [HOW/37]
Seite: 17
Ressort: Zwickauer Zeitung / Zwickauer Zeitung

Mediengattung: Tageszeitung
Auflage: 14.637 (gedruckt)¹ 17.754 (verkauft)¹
18.599 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,041 (in Mio.)²

¹ IVW 2/2024

² AGMA ma 2024 Tageszeitungen

Endlager-Suche: Dialog mit Bürgern

Die Region im Süden des Landkreises gehört zu den Gebieten, die die Bundesgesellschaft für Endlagerung im Blick hat. Wie Kirchbergs Bürgermeisterin den Prozess begleiten will.

Von Holger Weiß

Wenn es um Regionen geht, die auf der Suche nach einem deutschen Atommüll-Endlager inspiziert werden, ist meist auch Kirchberg darunter – wegen des nach der Stadt benannten Granitgebietes. Jetzt kündigen Stadtverwaltung und Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) eine Infoveranstaltung zur Standortsuche an. Termin ist der

19. November, 17 Uhr im Rathaus.

„Wir sind derzeit im gesamten Bundesgebiet unterwegs. Zum einen wegen unserer wissenschaftlichen Erkundungen, zum anderen, um den Dialog mit den Bürgern zu suchen. Der Prozess soll

so transparent wie möglich sein. Wir bieten Fachvorträge an und erklären das komplette Verfahren“, so Frank Meier von der BGE, die mit der Standortsuche für ein Endlager für hoch radioaktive Abfälle beauftragt ist.

Das Kirchberger Granitgebiet liegt in einem der 90 Teilgebiete, das 2020 von der BGE beim Standortauswahlverfahren als untersuchungswürdig eingestuft wurde. Derzeit ist das BGE damit beschäftigt, anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse aus diesen 90 Teilgebieten, die über die Hälfte des Bundesgebietes umfassen, etwa zehn Standortregionen herauszufiltern.

Bis 2027 sollen die Standortvorschläge feststehen und dem Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung zur Prüfung vorgelegt werden. Anschließend werden in den vorgeschlagenen Standortregionen Regionalkonferenzen eingerichtet, die die Beteiligung der Öffentlichkeit sicherstellen sollen. Spä-

ter entscheidet der Bundestag, welche Regionen vertieft auf ihre Eignung für ein Endlager untersucht werden.

Kirchbergs Bürgermeisterin Dorothee Obst (FW) begleitet den Prozess der Standortsuche intensiv. Umfassende Informationen seien wichtig, sagt sie. „Dieses Wissen hilft uns auch bei der Argumentation gegen ein Endlager in unserer Region. Deshalb finde ich die Informationsveranstaltung bei uns sehr gut. Wir haben so die Möglichkeit, uns zu informieren, aber auch unsere Bedenken zu äußern“, so Obst.

Bereits im Juni hatte sich Kirchbergs Bürgermeisterin zur Endlager-Suche mit den Experten von der BGE, der Technischen Universität Bergakademie Freiberg und vom Leibniz Institut für Angewandte Geophysik in Kirchberg getroffen. Bei dem Treffen wurde die Möglichkeit zu einer Informationsveranstaltung verabredet.how

Wörter: 327

Urheberinformation: Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG

© 2024 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG

Autor/-in: Torsten Roth
Ressort: landmv
Seitentitel: landmv
Ausgabe: Hauptausgabe

Mediengattung: Tageszeitung
Auflage: 12.486 (gedruckt)¹ 14.339 (verkauft)¹
14.746 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,043 (in Mio.)²

¹ IVW 2/2024

² AGMA ma 2024 Tageszeitungen

Wirtschaftsstandort Rostock verliert, bleibt aber unter den Top 100

Rostock, Schwerin, Stralsund: Hier fühlen sich Unternehmen in Mecklenburg-Vorpommern besonders wohl – der neue Regionenvergleich.

SchwerinDas lässt hoffen: Der Wirtschaftsstandort Mecklenburg-Vorpommern holt auf. Von den im bundesweiten Regionenvergleich bewerteten mehr als 100 nordostdeutschen Städten und Orten hat sich die große Mehrheit teilweise deutlich verbessern können. Warin, Kritzmow, Börgerende-Rethwisch, Neustadt-Glewe, Klink: Vor allem kleinere, abseits der Wirtschaftszentren gelegene Standorte sind in der Gunst der Unternehmen gestiegen und konnten zulegen, geht aus dem jetzt vorgestellten neuen Standortranking des Informationsnetzwerkes führender Unternehmen Die Deutsche Wirtschaft (DDW) hervor.

Mehr als 80 Standorte in MV konnten sich in dem zweimal im Jahr vorgelegten Regionenvergleich verbessern. Auffällig: Die großen Standorte in Rostock, Schwerin, aber auch Greifswald büßten ein. Die Analyse bildet die Entwicklung der Unternehmenslandschaft ab und bewertet u.a. Infrastruktur, Arbeitsmarkt oder Lebensqualität ein. Drei Orte aus MV qualifizierten sich neu für das Ranking.

Am meisten zulegen konnte Warin im Landkreis Nordwestmecklenburg – um 597 Plätze auf Rang 2941. Auch Kritzmow, Börgerende-Rethwisch, Neustadt-Glewe und Klink konnten sich um mehrere hundert Ränge verbessern. Auch Parchim, Güstrow, Lübesse, Ahlbeck, Stavenhagen, Anklam und Röbel legten zu. Neubrandenburg, Waren und Ueckermünde konnten ihre Position ver-

teidigen.

25 Top-Projekte in Vorbereitung

Investoren nehmen den Nordosten in den Blick: Der Standort hat „eine gute Zeit vor sich“, erwartet denn auch Thomas Einsfelder, Chef der landeseigenen Wirtschaftsfördergesellschaft Invest in MV. Medizintechnik/Biotechnologie, die Branche der erneuerbaren Energien, Schiffbau und maritime Industrie, Ernährungswirtschaft, Holzindustrie, Anlagen- und Maschinenbau, Automobilzulieferer sowie Bioökonomie: Die Investorenwerbung solle künftig auf die wichtigsten Produktionsbereiche im Land ausgerichtet und Investoren für das Umfeld etablierter Top-Firmen des Landes gewonnen werden. Derzeit würden im Land mindestens 25 Top-Projekte begleitet, erklärte Einsfelder kürzlich.

Die einen gewinnen, die anderen verlieren: Bundesweit stiegen 3.050 Städte in ihren Platzierungen, 925 Orte büßten ein. In MV verloren am deutlichsten drei Standorte in Westmecklenburg und Vorpommern – Wittenburg, Lütjow-Valluhn und Woldegk. Die Regionen rutschen um mehr als 1000 Platzierungen ab und rangierten damit nur noch im letzten Viertel im Vergleich der mehr als 4000 Orte in Deutschland. Auch Rostock verlor leicht: Während sich die Hansestadt in den Vorjahren stetig verbessern konnte, fiel sie jetzt etwas

zurück – um 20 Plätze. Dennoch gehört die Stadt an der Warnow mit Rang 88 weiter zu den 100-Top-Adressen der beliebtesten Wirtschaftsstandorte in Deutschland.

Sieben Städte aus MV unter den 1000 besten Standorten

Neben Rostock gehören Schwerin, Stralsund, Wismar, Greifswald, Neubrandenburg und Parchim mit zahlreichen namhaften Unternehmen zum Spitzenfeld der 1000 besten deutschen Wirtschaftsstandorte. Rostock zählt der Analyse zufolge 57 Top-Unternehmen, u. a. den Kranbauer Liebherr oder die Meyer-Werft. Unter anderem mit dem Kunststoffverarbeiter Schoeller Allibert, dem Nestle-Kaffeekapselwerk und dem Medizintechniker Ypsomed haben sich in Schwerin 22 Top-Unternehmen niedergelassen. In Neubrandenburg zählt der Analyse zufolge unter anderem auch die Nordkurier-Gruppe zu den Top-Firmen.

München, Hamburg, Berlin: Bundesweit wird das Standort-Ranking von den großen Wirtschaftsregionen angeführt – mit Veränderungen an der Spitze. Erstmals wurde Hamburg als traditionelle Nr. 1 von München abgelöst – und das, obwohl Hamburg mehr Top-Unternehmen insgesamt hat und sich auch in vielen Teilsegmenten ein Kopf-an-Kopf-Rennen lieferte, analysierte DDW.



Der begehrteste Wirtschaftsstandort in MV ist die Hafenstadt Rostock

Wörter: 494
Ort: Schwerin

© 2024 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG